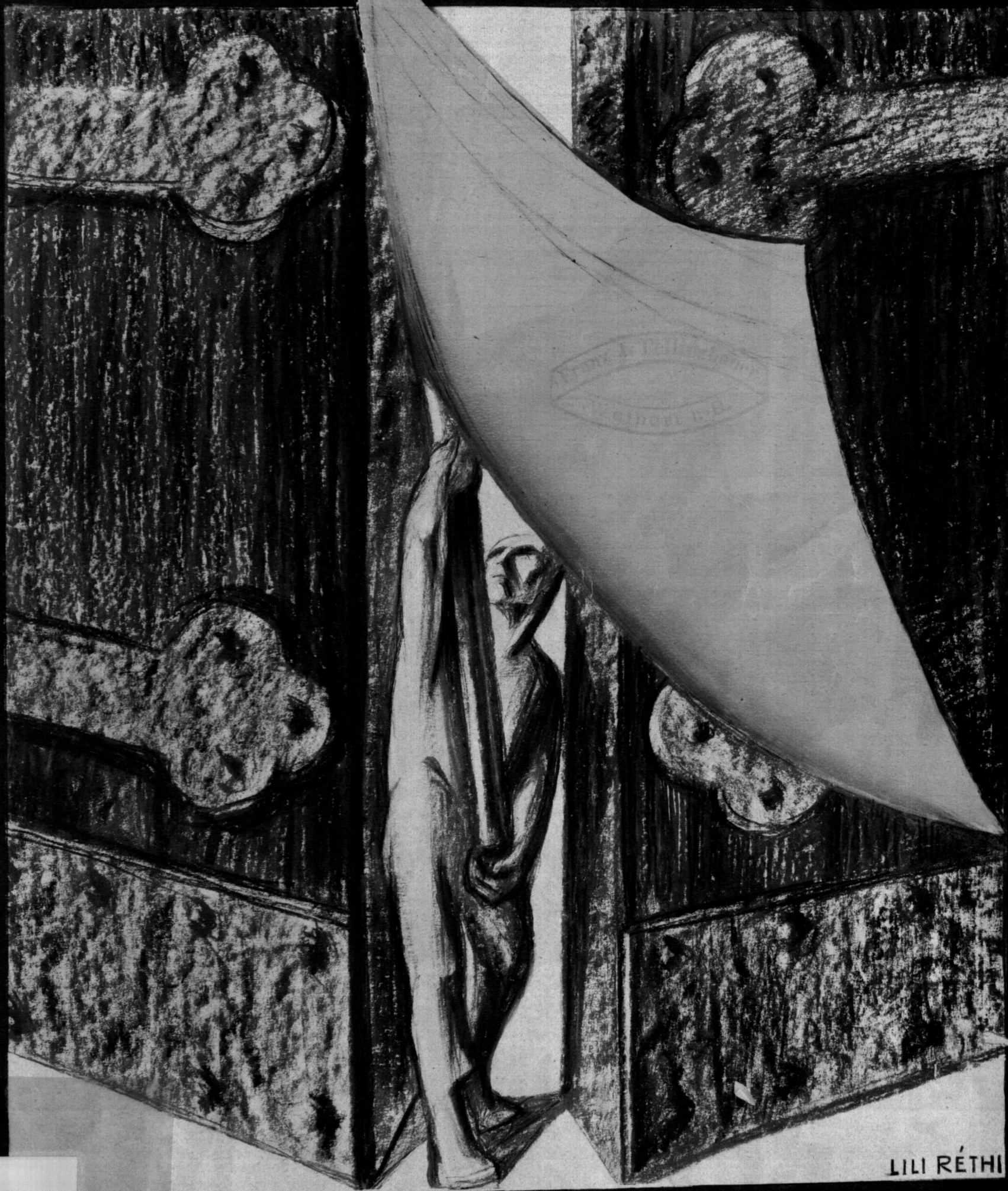


1890 MAIFEIER 1930



LILI RÉTHI

SEL
AA
Z
927 D

100 JAHRE MAIFEIER



So will's der Geist der neuen Zeit!

Das Gedicht „So will's der Geist der neuen Zeit“, von Karl Frohme-Hamburg zur Maifeier des Jahres 1890 geschrieben, ist das erste Maifeiergedicht, das in deutscher Sprache erschienen ist. Es sei zur 40. Wiederkehr des Weltfeiertages des internationalen Proletariats wiedergegeben.

Das ist ein Festtag sondergleichen,
wie ihn die Welt noch nie gesehn,
an dem der Arbeit heil'ge Zeichen
in allen Landen friedlich wehn!
Sie sollen rings die Völker mahnen:
die Arbeit will Gerechtigkeit;
ihr müßt den Weg zum Sieg ihr bahnen —
so will's der Geist der neuen Zeit.

Den Pakt kann keine Macht zerreißen,
den der schloß mit der Arbeit Recht:
geschehen muß, was er verheißen
dem kampfzerrütteten Geschlecht,
er ruft den Lenkern aller Staaten:
sie mögen folgen seiner Spur,
zu läutern durch Erlösungstaten
die hochgepriesene Kultur.

Wie man sie anstaunt und bewundert,
die unaufhörlich emsig schafft
und unserm eisernen Jahrhundert
verleiht ein maßlos Maß der Kraft!
Doch darf man nur den Schleier heben,
der farbenprächtig sie umfließt,
um vor Entsetzen zu erbeben
ob all des Elends, das da spießt.

Die Arbeit spendet reichsten Segen
und doch drückt sie der Fluch der Not,
in Kümmernis ringt allerwegen
sie um ihr kärglich täglich Brot;
für Millionen Proletare,
die sich der Pflicht des Schaffens weihn,
lohnt's von der Wiege bis zur Bahre
nicht, unter Menschen Mensch zu sein.

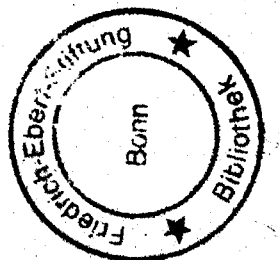
Und wächst auch, ohne ihr Verschulden,
das grimme Elend riesengroß,
sie sollen's tragen, sollen's dulden,
man nennt's ihr „unabwendbar Los“.
Ein schlechter Trost! Von allen Lügen
die allerschlimmste ist's! Doch kann
die Selbstsucht damit nicht betrügen
den Geist, der lösen soll den Bann.

Die große Wahrheit zu verkünden,
braust heut der Geist von Land zu Land.
Nicht Kriegesfackeln will er zünden,
nein, schöner Hoffnung milden Brand.
Und neue Kraft zu edlem Streben,
das endlich doch die Welt versöhnt,
will er dem Volk der Arbeit geben —
das harret aus und wird gekrönt!

Es harret aus im mut'gen Ringen,
feind jedem Trug und jeder List;
es weiß, daß zu des Siegs Gelingen
Gewalttat nicht das Mittel ist,
daß die Verzweiflung seine Ketten
nicht bricht, das, was zum Heil ihm frommt
und es vom Elend kann erretten,
nur von der Macht des Geistes kommt.

Heil, Arbeit, dir! Laß immer thronen
ob dir des wahren Menschentums Geist!
Er wird dir's danken, wird dir's lohnen,
wie er dir jetzt die Wege weist!
Gib Zeugnis, daß des Unheils Bürde
dein Selbstvertrauen nicht erschafft,
daß reich du bist an freier Würde,
an laut'rem Sinn und gut'ger Kraft!

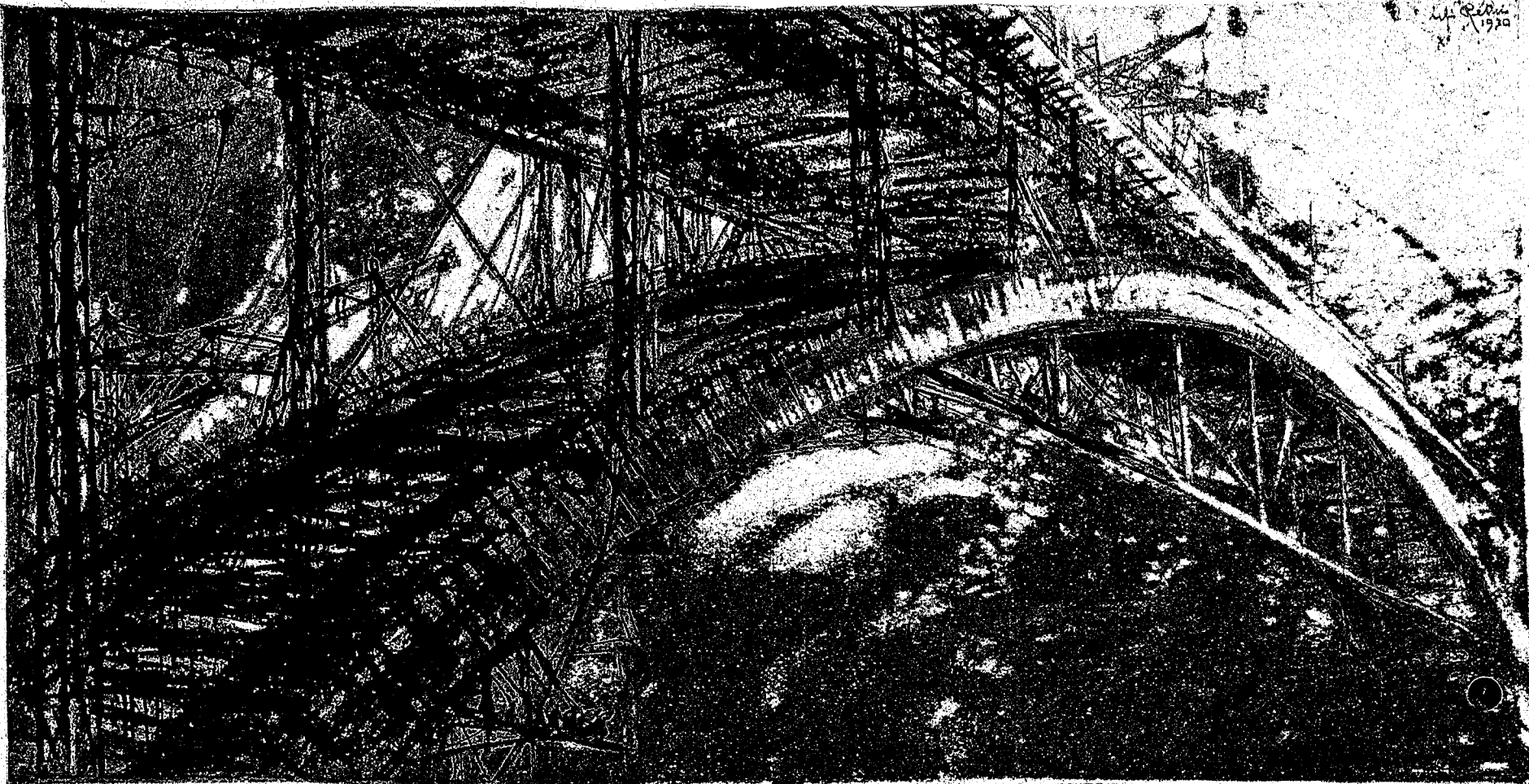
So sollst du, stark in Geisteswaffen,
trotz allem Drang und allem Leid,
am Werke der Erlösung schaffen,
dem die Geschichte dich geweiht.
Und was du duldend unternommen,
glaub' nicht, daß es vergeblich sei —
noch schön'rer Festtag wird dir kommen,
als dieser heut'ge erste Mai!



SEL A A Z

327 D

Lieber Jung!
da die kindgerechte Meinung
oft inkompatibel ist, falls ich dir
etwas aufgeben mit lesen für
deine Zeitung tue. h. G. bewahrt



ZUM ERSTEN MAI

ANNA SIEMSEN

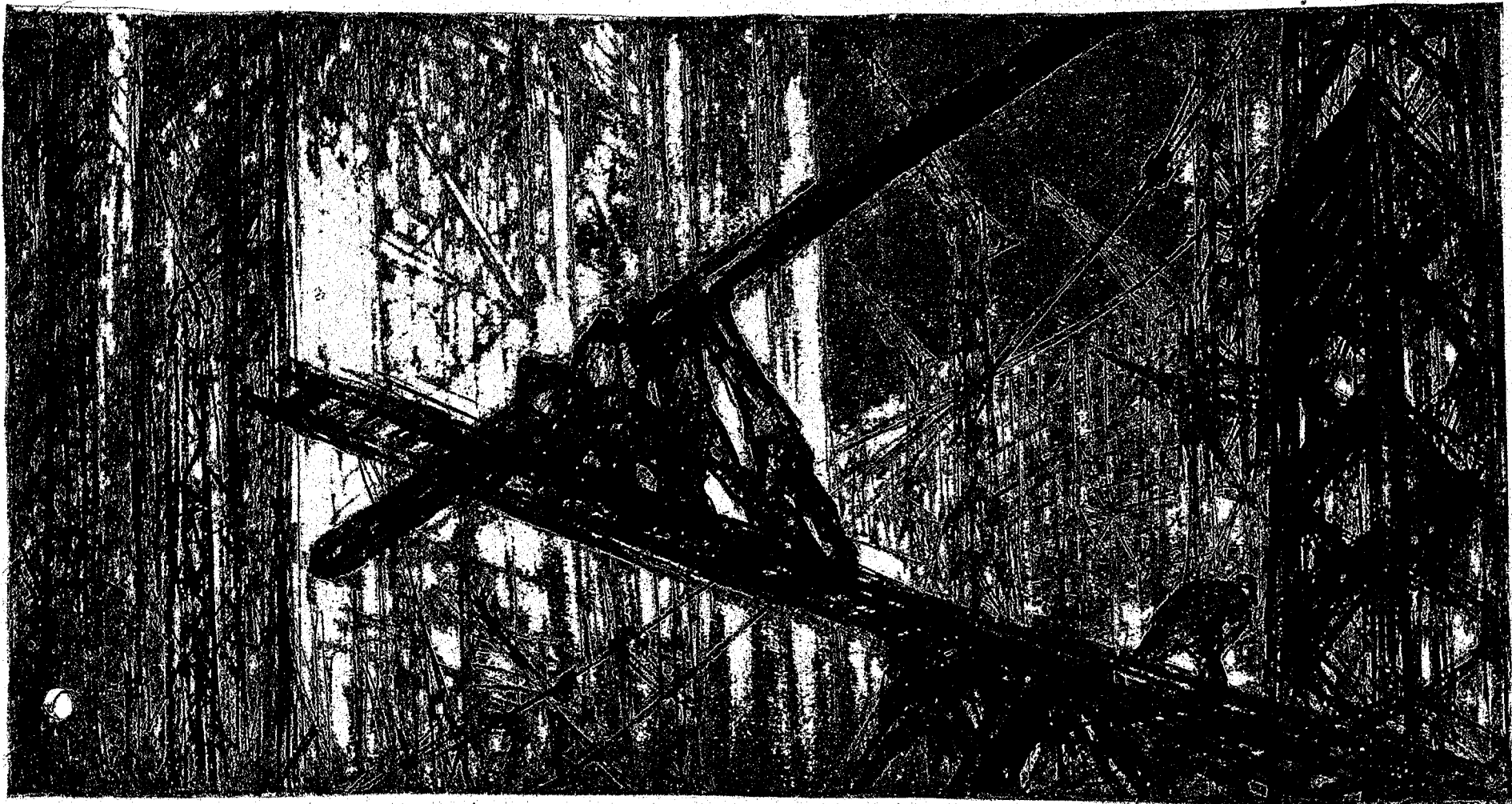
Feste feiern ist ein tief eingewurzelttes Menschenbedürfnis, und die Zeit nach Festen gliedern ist eine Sitte, so alt wie die Kunst der Zeit- und Jahresberechnung. Allen menschlichen Festen aber liegt ein Doppeltes zugrunde: das Bedürfnis, im gemeinsamen Feiern das Gefühl der Gemeinschaft zu genießen (man kann nicht einsam feiern) und durch den gemeinsamen, festlich gesteigerten Willen etwas Erwünschtes und Ersehntes herbeizuziehen. — So sind dem Menschen im Kampfe mit der Natur die alten Jahresfeste, Winter- und Sommersonnenwende, Frühlingssaatfest und herbstliche Erntefeiern immer nicht reine Freudenfeste gewesen, sondern feierliche Zauber, durch die man glaubte, die Natur zu zwingen. Und darum waren die Feste des Wunsches, der Zukunft: Wintersonnenwend- und Frühjahrsfest die größeren gegenüber denen der Erfüllung. In dem Maße wie die Kämpfe mit der Natur zurücktreten gegenüber gesellschaftlichen Kämpfen, wandelten die alten Feste ihren äußeren Charakter, ohne die innere Bedeutung zu verlieren. Sie werden Gedenktage an Befreiungen aus Zwang und Druck. Und gerade das Frühlingfest wird gerne dazu gewählt. Bei den Juden wird das Passahfest als Fest der Erlösung aus ägyptischer Gefangenschaft gefeiert. Das Christentum deutet diese Erlösung dann um in die allgemeine Menschheitserlösung. Erst die Tage, die für uns in vollem geschichtlichen Licht stehen, werden von den Völkern zu ihren nationalen Freiheitstagen gemacht. Allmählich beginnen alle Völker ihre Revolutionstage zu feiern. Aber da sie vergangene Geschehnisse feiern, bekamen diese Feste leicht ein konservatives Gepräge: „So weit haben wir's damals gebracht. Nun freuen wir uns der getanen Arbeit.“ Und da sie bisher nur teilweise Befreiung bezeichnen, die auch nach Ländern und Völkern beschränkt ist, wandeln sich auch so revolutionäre Gedenktage wie der des Bastillesturms leicht in nationalistische Feste.

Die Arbeiterschaft, die noch mitten im Kampfe steht, und mit ihren ganzen Kräften aufs Werdende, Zukünftige gerichtet ist, kann sich nicht an Gedenktage heften, die in der Vergangenheit liegen. Sie kann auch nicht irgendeine national beschränkte Volksbefreiung zum Symbol ihres Freiheitsstrebens machen. Im Alltagskampf tausendfältig isoliert, getrennt, von einander entfremdet, bedarf sie um so mehr eines erdumfassenden Feiertags, dessen Bedeutung ihr ihre internationale Verbundenheit klar vergegenwärtigt.

Wundervoll geschieht das alles an dem Frühlingstag des 1. Mai. Mit ihm kehren wir zurück zu den ältesten Feiern der Menschheit. Und was in diesen Feiern sich aussprach: Freude über den Sieg des Lebens, der Wille zum tätigen Bezwingen der Natur, das erhält im Weltenfest der Arbeiter eine neue und umfassendere Bedeutung. Schon durch das ganze Mittelalter hat der 1. Mai sich neben dem christlichen Frühlingfest, Ostern, als eine Art heidnisches Gegenfest gehalten, und die unterirdischen Ströme der Rebellion gegen die bestehende Ordnung traten in diesem Feste der Zauberer und Hexen, in den alten Kampfspielen zwischen Sommer und Winter zutage. Unsere Rebellion ist freilich ganz anderer Art, nicht rückwärts gerichtet, sondern vorwärts, nicht heimlich opponierend gegen eine überstarke Ordnung, sondern offen die Fahnen der Revolution vorantragend. Dennoch ist's für uns ein stolzes Bewußtsein und wir sehen es nicht als Zufall an, daß in unserem Fest der weltumfassenden und weltbefreienden Arbeit alte Überlieferungen zusammenströmen, Naturfreude und Siegeswille, Befreiungssehnsucht und revolutionäre Empörung sich vereinen.

In unserer maschinenbeherrschten, großstadtgebundenen Welt ist die Sehnsucht zur Natur, der Wunsch nach neuer Verbundenheit mit ihr im Wachsen. Unsere Jugend vor allem sucht im Wandern und in ihren Sonnwendfeiern Ausdruck für diesen neuen Naturwillen. Unsere Kinderfreunde und Roten Falken können und werden am besten dem 1. Mai diesen Zug der Naturfreude und Naturverbundenheit geben. Aber diese Natursehnsucht ist uns kein „Zurück zur Natur“ in romantischer Kulturfucht, sondern ein Vorwärts zu einer





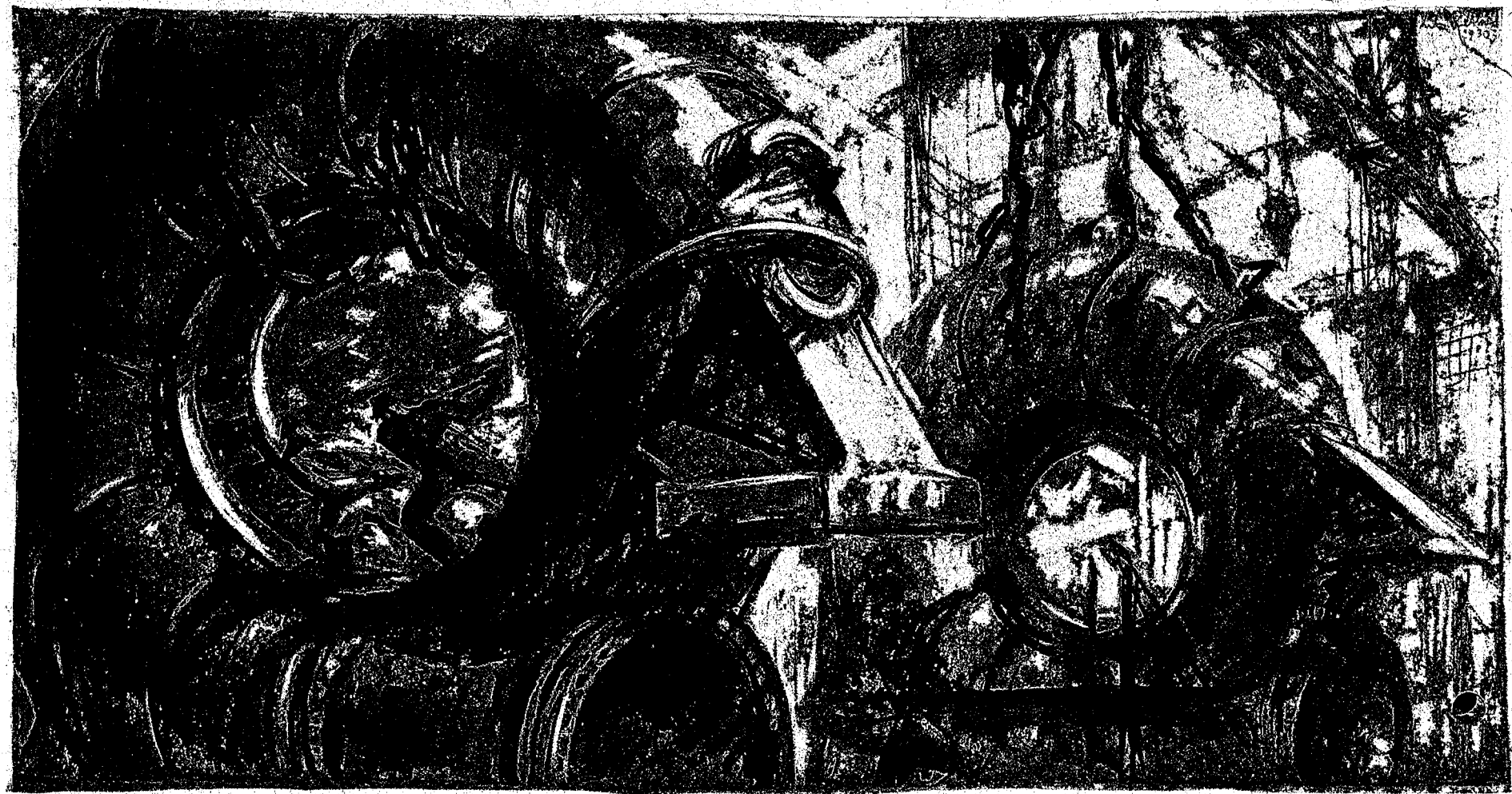
vom Menschen geordneten und durch menschliche Erkenntnis und Willen unterworfenen Natur. Der 1. Mai ist und bleibt vor allem ein Fest der Arbeit. Wir wissen, daß nur planvolle, durch Wissen erleuchtete und geleistete Arbeit die wilde Erde zu der schönen Menschenheimat macht, die sie hier und da schon ist, die sie sicher werden kann. Wir wissen, daß Arbeit Menschenschicksal ist und bleiben wird. Am 1. Mai, dem alten Fest der Pflüger, Säer und Hirten, feiern wir darum die Verbundenheit aller erdbezwingenden Arbeit, vom Werk des Landmanns an bis zur Maschinenarbeit der großen Städte und den Wagnissen der wissenschaftlichen Forschung. Diese menschenbefreiende Arbeit also, die wir feiern, muß heute noch überall kämpfen um die eigene Befreiung. Darum ist und bleibt der 1. Mai uns vor allem das Fest des internationalen, revolutionären Kampfes. Was im Alltag nur allzu leicht unter der Nöte und Schwere der Gegenwartsaufgaben vergessen wird, das große, umfassende, internationale Ziel, durch das jede Einzelleistung ja erst ihren Ewigkeitswert erhält, wird uns an diesem Tage ganz nah und lebendig: im Gedenken an alle Freiheitskämpfe der Vergangenheit, im Bewußtsein, mit allen Arbeitern der Erde an diesem einzigen Tage verbunden zu sein in offenem Bekenntnis oder in der geheimen Sehnsucht der noch Unterdrückten, unter dem gleichen Zeichen der roten Fahne, im Gleichschritt gemeinsamen Wollens, gemeinsamen Ziels.

ALS DIE MAIFEIER BESCHLOSSEN WURDE

In den nachfolgenden Zeilen unterbreiten die noch lebenden deutschen Teilnehmer des Internationalen Kongresses von 1889 ihre Erinnerungen an den historischen Maifeierbeschuß.

A Im Monat Juli 1889 tagten in Paris zwei Internationale Sozialisten- und Arbeiterkongresse. Sie waren, was in den verworrenen Verhältnissen seine Erklärung findet, die damals noch in der sozialistischen internationale obwalteten, von zwei einander gegnerisch gesinnten sozialistischen Verbindungen einberufen worden. Maßgebende Gruppen der einen Verbindung waren die Zentrale der englischen Gewerkschaften, die Possibilisten genannte Partei der gemäßigten Sozialisten Frankreichs, und die eine radikale Auffassung des Sozialismus verfechtende englische sozialdemokratische Föderation und die der „Vereinigte Sozialisten“ genannten andern Verbindung, die französische Arbeiterpartei, »parti ouvrier français«, wie die Marxisten Frankreichs die von ihnen geleitete Organisation mit der Begründung genannt hatten, daß in dem Wort Arbeiterpartei schon eine revolutionäre Stellung zur bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ausgesprochen sei, und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Der von der ersteren Verbindung einberufene Kongreß, von seinen Gegnern mit Vorliebe Kongreß der Possibilisten genannt, war der Kopfszahl der Besucher nach bei weitem der größere, der andere dagegen umfaßte Vertreter von größerer geistiger Bedeutung, wie den Deutschen Wilhelm Liebknecht, den Engländer William Morris, die Franzosen Gabriel Deville, Jules Guesde, Paul Lafargue und noch mehr Persönlichkeiten von internationalem Ruf. Und dieser Kongreß ging in seiner Sitzung vom 20. Juli 1889 mit einem Beschuß voran, der historischen Ruf in der Kulturwelt bekommen sollte, nämlich durch Annahme einer von August Bebel und Jules Guesde ausgearbeiteten und von James Keir Hardie, William Morris, H. Scherrer und andern Sozialisten unterstützten *Resolution*, welche es den Arbeiterparteien zur Pflicht machte, in der ihnen am wirksamsten erscheinenden Weise für gesetzliche Verwirklichung von notwendigen Maßnahmen des Arbeiterschutzes, insbesondere des *achtstündigen Normalarbeitstags* zu wirken, und als geeignetste Form der Demonstration ward





empfohlen, in jedem Jahr den ersten Mai, sofern er auf einen Wochentag falle, durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern. Versuche der Durchführung dieser Empfehlung stießen in den ersten Jahren nach jenem Kongress in verschiedenen Staaten auf allerhand größere oder geringere Schwierigkeiten und hatten außerdem im sozialistischen Lager Streitigkeiten über den genauen Sinn der in Paris beschlossenen Resolution zur Folge. Von den Einen wurde sie als moralische Verpflichtung zur Durchführung der allgemeinen Arbeitsruhe an jedem ersten Mai ausgelegt, während andere, darunter namentlich die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie und führende Sozialisten in andern Ländern, Gewicht darauf legten, daß in der Pariser Resolution es ausdrücklich den Sozialisten der verschiedenen Länder freigestellt worden war, die Art der Maidemonstration nach Lage der bei ihnen obwaltenden Verhältnisse zu bestimmen.

Das war unbestreitbar richtig. Als einer der Teilnehmer jenes Kongresses erinnere ich mich noch sehr genau des Vorganges. Die Resolution kam in der Schlußsitzung des Kongresses zur Verhandlung und gab zu keiner Diskussion von Bedeutung Anlaß. Wohl ward von einem Delegierten aus Frankreich gefordert, für die Demonstration Durchführung allgemeiner Arbeitsruhe *vorzuschreiben*; dem traten aber Jules Guesde und andere Unterzeichner der Resolution mit der Begründung entgegen, die Verhältnisse lägen in den einzelnen Ländern zu verschieden, als daß man den Sozialisten aller unterschiedslos eine solche Verpflichtung auferlegen könne. Sie hätten aber nichts dagegen, der Resolution einen Zusatz anzufügen, daß der Kongreß die Durchführung allgemeiner Arbeitsruhe als die wirksamste Form der Demonstration betrachte. Und das ist dann auch geschehen und hatte jene Meinungsverschiedenheit in sozialistischen Kreisen über den wahren Sinn der Pariser Resolution zur Folge.

Indes zeigten die Erfahrungen der ersten Jahre, die dem Kongreßjahr 1889 folgten, daß von der Möglichkeit *allgemeiner* Durchführung der Arbeitsruhe *noch keine Rede war*. In den wenigsten Ländern wurden nennenswerte Versuche mit ihr gemacht. Zumeist wurden am Nachmittag oder Abend des ersten Mai Demonstrationsversammlungen für die Pariser Resolution veranstaltet. Und das erwies sich auch als das Zweckmäßigere. Die wenigen Fälle, wo die Arbeitsruhe ernsthaft versucht wurde, konnten nur mäßige Erfolge verzeichnen, an einigen Orten wurden vielmehr Arbeiter, die gefeiert hatten, von den Unternehmern mit Maßregelungen bedacht. Dagegen konnten sich zu Ehren des Maitages veranstaltete Demonstrationsversammlungen in der Regel eines guten Besuches und ebenso einer guten Stimmung der Besucher erfreuen. Ich habe das reichlich zu beobachten Gelegenheit gehabt. Denn nachdem ich seit Anfang des Jahrhunderts wieder in der alten Heimat war, ist längere Zeit kaum ein Maitag vorübergegangen, zu dem ich nicht als Festredner beansprucht wurde, sei es von Mitgliedschaften der Partei oder aber von solchen unserer Gewerkschaften. In letzterer Hinsicht bewies mir namentlich die Berliner Mitgliedschaft des deutschen Metallarbeiterverbandes wiederholt ihr Vertrauen. Ich hatte an manchen Maitagen vor ihr zu sprechen und habe stets den besten Eindruck von ihren Versammlungen mit mir genommen, möchte aber nicht verschweigen, daß ich auch vor Angehörigen anderer Berufe Maitansprachen zu halten hatte. So war die erste gewerkschaftliche Organisation, deren Leiter — der Parteigenosse H. Knüpfer — mich nach meiner Rückkehr nach Deutschland zu einer Maitafeier als Redner einlud, die Berliner Mitgliedschaft des deutschen Zimmererverbandes gewesen, und wenn mein Gedächtnis mich nicht sehr täuscht, wurde in der betreffenden Versammlung nach meiner Ansprache noch lebhaft über die Frage diskutiert, ob man für die Maitafeier die obligatorische Arbeitsruhe einführen solle.

Die Frage bildete, wie oben erwähnt, in jenen Tagen den Gegenstand eines speziell in Deutschland die Geister noch stark beschäftigenden Streits. Doch hatte der auf dem Pariser Internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongreß von 1889 folgende gleichartige, aber von Sozialisten ohne Unterschied der Fraktion besuchte, im Mai 1891 in Brüssel tagende Kongreß die Diskussion schon dadurch in ein ruhiges Fahrwasser gelenkt, daß er zwar ausdrücklich den ersten Mai als den Tag der Internationalen Maidemonstration festgesetzt, aber einmütig hinzugefügt hatte, daß dieser Beschluß kein allgemeines Ruhein der Arbeit vorschreibe, wo die besonderen Ver-





hältnisse des Landes seine Durchführung nicht möglich machten. — Nicht nur in bezug auf diesen Punkt hat der Brüsseler Kongreß von 1891 das harmonische Zusammenwirken der Sozialisten aller Länder sehr wesentlich gefördert. Wie August Bebel im zweiten Band des neunten Jahrgangs (1891) der „Neuen Zeit“ in einem Artikel über diesen Kongreß freudig dargelegt hat, stempelten ihn seine Beschlüsse auch sonst zu einem „Mark- und Merkstein in der Geschichte der modernen Bewegung des internationalen Proletariats“. *Eduard Bernstein.*

Paris tanzt — das war der Eindruck, den ich hatte, als ich das erstemal *Paris* im Juli 1889 als Delegierter des Internationalen Sozialisten-Kongresses betrat.

Nach unserer deutschen Chauvinisten-Presse mußten die 81 deutschen Delegierten schon bei ihrer Ankunft auf dem Pariser Bahnhof massakriert werden. So sollte der Deutschenhaß in Paris 18 Jahre nach dem Kriege noch grassieren. Statt dessen kümmerte man sich gar nicht um uns. Nicht einmal ein Empfangskomitee der Genossen war zu sehen. Bebel und Vollmar, letzterer mit seinem lahmen Bein, mußten sich erst auf die Socken machen, um für die deutschen Genossen Quartier zu schaffen. Einerseits waren die französischen Genossen damals im Arrangieren von Kongressen wirklich keine Meister und andererseits hatten sie aus dem vom Sozialistengesetz geknebelten Deutschland sicherlich eine Sturzwelle von 81 Delegierten nicht erwartet. Von „Deutschenhaß“ und „Revanchegelüsten“ etwas kennenzulernen, hatten wir während unseres ganzen Aufenthaltes nicht die geringste Gelegenheit. Das Pariser Volk hatte viel Besseres zu tun. Es tanzte! Tanzte auf allen Plätzen, an allen Straßenecken. Überall in Paris waren Musikpavillons errichtet und Paris tanzte — tanzte zur hundertjährigen Wiederkehr des Tages der *großen Revolution von 1789*. Man führte täglich den „*Sturm auf die Bastille*“ in natura, mit damaligen Waffen und Kostümen auf, tanzte, sprang, sang und kümmerte sich den Teufel was um den „Erbfeind“ und die Deutschen! Das überließ man getrost *Clemenceau*, der mit seinem Bäckerdutzend Mannen Umzüge veranstaltete und zum Revanchedenkmal Elsaß-Lothringen zog und dort blutrünstige Reden hielt. Doch von dem französischen Wundermann, dem erst ein an Größenwahn und Lippendiarrhoe gescheiterter Kaiser und seine gottergebenen Idioten die späteren Erfolge vorbereiteten, hielt man in Paris gar nichts. Und während der Tage der Revolution ließ er sich kaum sehen. Von uns sah ihn und seine Garde niemand. Er tat auch gut daran, denn — *Paris tanzte*. Und wer an seinen Tanzreigen herankam, wurde mitgerissen, und wenn es die Höchsten im Staate waren, besonders wenn der wildeste Tanz, den ich je gesehen, die *Carmagnole*, das non plus ultra der Revolution, stieg. Wurde doch auf dem Fest, das die Stadt Paris den Delegierten des Internationalen Sozialisten-Kongresses im Hôtel de Ville (Rathaus) gab, der dori erschienene Präsident der Republik Carnot mitgerissen und mußte nach den Klängen der Kapelle der Großen Opér von Paris nolens volens mittanzen. Oben im Saale tanzte der Kongreß, die geladenen Gäste mit dem Präsidenten die *Carmagnole*. Unten auf dem großen Platz vor dem Rathaus tanzte eine unübersehbare Volksmasse den leidenschaftlichsten und wirbelndsten Tanz der Revolution.

Es waren tolle Tage, in denen ganz Paris zur Feier der großen Revolution tanzte. Der französische Genosse Paul Lafargue hatte schon Recht, gleich am Eröffnungstage des Internationalen Sozialisten-Kongresses daran zu erinnern: „*Die Bourgeoisie feiert das Hundertjahr ihrer Revolution. Die feudale Bastille habe sie wegrasiert, nur um im ganzen Lande kapitalistische Arbeitsbastillen zu errichten.*“

Unter diesem Gesichtswinkel vollbrachte der Kongreß seine schwere und ernste Arbeit. Er bereitete das geistige Rüstzeug vor zur Erstürmung und Niederreißung der kapitalistischen Bastillen, die der Mammon in den Ländern der ganzen Welt errichtet und immer fester und qualvoller für die darin Gefesselten ausbaute, während *Paris tanzte*. —

So kam es vor nun 41 Jahren zur Festsetzung der *Maifeier* als Tag des Internationalen Proletariats, an welchem über alle künstlich errichteten Grenzen sich die tätige Menschheit die Hände reichte zur Befreiung aus





wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft, zur *Solidarität der Völker und des Völkerfriedens*. Der brausende Jubel, der schon durch den *Saal Petrelle* tönte, als Wilhelm Liebknecht und Vaillant, die am Eröffnungstage zu Vorsitzenden gewählt wurden, sich die Hände schüttelten, war ein Zeichen dafür, daß die Sozialisten nichts gemein haben mit dem Kapitalismus und dem daraus entspringenden Chauvinismus, daß die Delegierten durch das tanzende Paris die gewaltigen Bastillen des Kapitals schauten, die noch zu erstürmen waren, ehe eine schaffende Menschheit in Friede und Eintracht, in Freude und Liebe die Früchte ihrer Arbeit genießen kann. Die Überzeugung, daß dieser Tag kommen wird und kommen muß, hat in den 41 Jahren trotz aller Rück- und Fehlschläge mich nie verlassen. Die Idee bleibt gut auch dann, wenn hier und da in dem Sodom und Gomorra, das der Kapitalismus schuf, Anhänger unserer Idee schwach werden und zu Fall kommen, ja, vielleicht im Fallen sie beschmutzen. — Trotz alledem wollen wir das Ziel klar im Auge behalten, dann wird uns nichts von dem Wege ablenken, und wenn die ganze Welt tanzt wie 1889 vor 41 Jahren ganz *Paris tanzte*.

Adolph Hoffmann.

Ein Mandat für den I. Internationalen Sozialisten-Kongreß in Paris, Juli 1889, war mir vom Landkreis Leipzig zugeteilt worden, der mich zu seinem Reichstagskandidaten erkoren hatte. Außerdem besaß ich ein Mandat des Kreises Meißen-Großenhain und des Kreises Bautzen. Für Leipzig waren außer mir die Genossen Karl Pinkaus und Paul Schiemann delegiert.

Ich reiste mit dem Genossen August Kaden-Dresden über Köln-Aachen einige Tage vor dem Kongreß nach Paris. Dort wurden wir in einem Quartier in der Rue Bernard untergebracht, das entsetzlich unreinlich war, weshalb wir uns nach einem anderen umsahen und dann in einer Mansarde über einem Pferdestall Unterkunft fanden. Wegen der Weltausstellung zur hundertjährigen Revolutionsfeier war Paris von Fremden überfüllt. Der Kongreß begann mit sehr heftigen Auseinandersetzungen mit den Anarchisten, die unbedingt am Kongreß teilnehmen wollten und die sich in ziemlicher Anzahl in die erste Sitzung eingedrängt hatten. Durch Beschluß des Kongresses ausgewiesen, blieben sie dennoch und mußten zum Teil gewaltsam entfernt werden. Der Italiener *Merlino*, ein ausgiebiger Schwadronneur, wollte durchaus nicht weichen, wurde aber von dem Genossen *Wilhelm Werner* aus Berlin, der wegen seiner Körperkräfte unter deutschen Genossen den Spitznamen Elefantenwillhelm führte, wie ein Kind aus dem Saal getragen. Vor der Saaltür waren die Genossen Wilhelm Werner und Franz Hoffmann, Chemnitz, ebenfalls ein Hüne von Gestalt, als Posten aufgestellt, die das Eindringen von Anarchisten verhinderten. Bei der Bureauwahl wurde ich als Vertreter Leipzigs zum Schriftführer gewählt. Bei den Verhandlungen ergaben sich manche Schwierigkeiten wegen der Sprachenverschiedenheit sowie der abweichenden Ansichten der einzelnen Nationen. Als endlich die erlösende Formel der Verständigung gefunden war, atmete alles auf und dann flossen die Verhandlungen fruchtbarer dahin. Das endgültig verbindende Programm wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die neue Internationale war gesichert. Der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland eröffnete sich ein weiteres Tätigkeitsfeld als zuvor.

Wir waren gespannt, wie man uns Deutsche wohl in Paris aufnehmen und behandeln würde, da wenige Jahre vorher die bekannte Revanchehetze Boulangers in Frankreich den Deutschenhaß aufs neue angefeuert hatte. Aber wo wir auch verkehrten, in Restaurants und in der Ausstellung, nichts war von Nationalhaß zu spüren. Besonders höflich wurden wir behandelt, wenn man erfuhr, daß wir aus *Sachsen* kamen. Die „Prussiens“ freilich liebte man nicht.

Friedr. Geyer.

Es war noch unter dem Sozialistengesetz, als der Aufruf des Arbeiterkomitees in Paris an die Arbeiter der Kulturwelt zu einem Internationalen Kongreß in Paris erging. Dieser Aufruf erweckte große Hoffnungen, Freude





und Begeisterung und erzeugte einen Optimismus, der weit die Grenzen des Möglichen überschritt. Aber den Erfolg hatte der Internationale Arbeiterkongreß, daß er die 1869 in Basel gegründete Arbeiter-Internationale, die bis dahin nur ein Schattendasein führte, zu neuem Leben erweckte, und es gebührt den deutschen Sozialisten der Ruhm, daß sie an diesem Erfolg den Löwenanteil hatten. Seit 1889 hat sich in Paris der internationale Gedanke in den Massen der Arbeiter wesentlich verankert. Während die deutsche und französische Bourgeoisie sich stark beföhden und in Rüstungen überboten, schickten die deutschen Arbeiter 82 Delegierte zum Arbeiterkongreß nach Paris, den französischen Arbeitern die Hände zu reichen, und wir wurden von diesen und auch von den Delegierten der anderen Länder mit herzlicher Begeisterung empfangen.

Das Komitee in Paris hatte sich verrechnet und nur einen kleinen Kongreßsaal gemietet, der die zuströmenden Delegierten nicht fassen konnte. Es mußte ein großer Saal gemietet werden. Es war ein imponierendes Zeugnis von der Kraft und Stärke des sozialistischen Weltgedankens. Über dem Bureau des Kongresses prangte ein Transparent mit den Worten: „*Gruß den sozialistischen Arbeitern beider Welten*“. Und dieser Gedanke belebte und durchzitterte den ganzen Kongreß. — Als unser Genosse Liebknecht mit dem gleichaltrigen Kommune-kämpfer Vaillant, die beide zu Vorsitzenden gewählt waren, am Vorstandstisch sich die Hände reichten, ertönte ein nicht endenwollender Beifallssturm. Der Internationale Kongreß in Paris war die erste große lebendige internationale Kundgebung des sozialistischen Proletariats.* — Mögen die Nachkommen dessen eingedenk sein und weiter bauen.

Wilh. Bock.

Das *Weltfest der Arbeit* demonstriert das alle Völker umfassende *Solidaritätsprinzip des demokratischen Sozialismus* und mit ihm die Erkenntnis der unabänderlichen, beständig sich auswirkenden Gesetze der Kultur-entwicklung. Das Walten dieser Gesetze hat *Alexander v. Humboldt* in das prägnante Diktum gefaßt: „Im *Lebensgeschick der Staaten* ist es wie in der Natur, für die nach dem sinnvollen Ausspruch *Goethes* es im Bewegen und Werden kein Bleiben gibt und die ihren Fluch gehängt hat an das Stillestehen.“ Der Staat, dieser aus Millionen Einzelorganismen sich zusammensetzende Kollektivorganismus, kann nicht stillstehen oder sich nur mechanisch bewegen, wie ein Automat; er lebt, auch er entwickelt sich fort nach bestimmten und unwandelbaren Gesetzen. Die Geschichte lehrt, wie diese Gesetze in den sozialen Selbsterhaltungs- und Interessenkämpfen sich auswirken. In diesen Kämpfen, die zu Klassenkämpfen sich entwickelten, war in stetig stärkerem und umfassenderem Maße das überall frei aus dem Volksleben entsprungene Solidaritätsgefühl, die Vereinigung der von gleichen Interessen und gleicher Gesinnung geleiteten Menschen, ein überaus wichtiger, bestimmender und entscheidender Faktor. Er bringt die ethischen Prinzipien der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität von Stufe zu Stufe zu steigender praktischer Geltung. Die Solidarität der herrschenden Klassen gipfelt immer und überall darin, daß sie, ausgehend von dem Begriff des Rechts des Stärkeren, *erworbenes Recht* geltend machten und dasselbe als „heilig und unantastbar“ erklärten. Damit nahm das Privilegium für seine Institutionen, seine Autorität *unbegrenzte, also ewige Dauer in Anspruch*.

Das ist eine verhängnisvolle Erbsünde der Klassenherrschaft. Wie die Sklaverei des Altertums und später der Feudalismus, wie die heidnische und christliche absolute Fürsten- und Kirchenmacht, sich unter dem Schutz der Phrasen „heilig und unverletzlich sind die erworbenen Rechte“ stellte, so hat auch die moderne Besitz-übermacht und die ihn stützende Staatsgewalt sich belastet mit diesem „Schutz gegen den Umsturz“, welcher schneidend Hohn spricht der Lehre der Geschichte und der Wissenschaft, daß die Grundidee des Rechtes ewiges Werden ist und das Gewordene dem neuen Werden weichen muß.

Nun geht der Kapitalismus seinem Untergange entgegen. Er hat die Anschauungs- und Interessengegensätze





der Völker nicht gemildert, sondern außerordentlich verschärft und sie in massenmörderische Kriege gehetzt; er hat die arbeitenden Klassen aller Länder seinen Ausbeutungssystemen unterworfen, das von ihm erzeugte Proletariat in Armut, Not, furchtbares Elend gezwungen, die erdrückende Mehrheit der Menschheit aus den Fugen des Menschenrechts und der Menschenwürde gerissen. So hat er die *soziale Frage* von ihren nationalen Begrenztheiten und Unterschiedlichkeiten aus zur *Schicksalsfrage der ganzen Menschheit* entwickelt, die ihre Lösung nur durch die Solidarität aller Arbeiter aller Länder finden kann. Von dieser Überzeugung sind *Karl Marx* und *Friedrich Engels* ausgegangen, als sie vor acht Jahrzehnten in ihrem kommunistischen Manifest die *Arbeiter aller Länder* aufriefen, sich zu vereinigen zum Kampfe gegen die kapitalistische Wirtschaft und Gesellschaftsordnung, eine Propaganda, die im Jahre 1866 zur Gründung der überraschend schnell wachsenden und erstarkenden „Internationalen Arbeiterassoziation“ führte.

Wir sehen nun, wie die Autorität des kapitalistischen Despotismus unter dem stetig stärker werdenden Druck dieser Solidarität, unter der elementaren Gewalt der Gründe, die der demokratische Sozialismus gegen ihn ins Feld führt, zusammenbricht. Aus den düstern Gründen des sozialen Elends leuchtet ihm die Flammenschrift, sein Menetekel Upharsin und aus der Seele der vielen Hunderte von Millionen des Proletariats, die am 1. Mai unter dem Banner des demokratischen Sozialismus, dem Banner der Menschlichkeit, das Weltfest der Arbeit begehen, steigt der heilige Schwur empor: *Unverbrüchliche Treue diesem Panier, das uns vorwärts führt im Kampf für die Erlösung der Arbeit vom Joch des kapitalistischen Wirtschaftssystems und der Klassenherrschaft, vorwärts zur Verwirklichung der Ideen der Volkssolidarität, des Völkerfriedens, der Kulturgemeinschaft aller Völker.*

Karl Frohme.

Nur vollendete Kritiklosigkeit könnte dem Inhalt und Verlauf des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris von 1889 in allen seinen Teilen und Regungen unbedingt zustimmen. Trotzdem ist es mir in lieber und starker Erinnerung, daß sein Mittel- und Höhepunkt, wie ein wesentlicher Teil seiner Betätigung in dem Verlangen wahrhaft brüderlicher Solidarität und dem heißen revolutionären Streben nach beschleunigter Verwirklichung des Sozialismus — unter Ablehnung halber Maßnahmen — zu suchen ist. Dahin rechnet auch die energiegeliche und weise Forderung nach nationalem und internationalem Arbeiterschutz gegen den egoistisch mörderischen Kapitalismus, dem die Niederlage nur durch tatkräftige Propaganda in Verbindung mit kühner Aktion und dem Ziele der Umwandlung des privaten in gesellschaftliches Eigentum zu bereiten ist. Der Kerngedanke brüderlicher Solidarität und Gleichheit gelangte wieder und wieder in den Vorträgen, Debatten und Resolutionen zu prachtvoller Ausdruck, und zwar mit elementarer Wucht zu Beginn und am Schlusse des Kongresses. — Bei der einleitenden Begrüßung führte der alte Rebell Vaillant als Vorsitzender grundsätzlich aus: Wir wollen die rechtliche und faktische Gleichheit der Gesellschaft im sozialistischen Volksstaat erzwingen. Wilhelm Liebknecht hieb da prachtvoll und glänzend in die gleiche Kerbe im Gedenken an den furchtbaren, die Nationen zerfleischenden Bruderkrieg von 1870/71. Als nunmehr der Deutsche Liebknecht dem Franzosen Vaillant die Hand zum ewigen Friedensbund reichte, als sich so symbolisch das sozialdemokratische Frankreich und das sozialdemokratische Deutschland herrlichst näherten, fühlten tief ergriffen alle Anwesenden der vertretenen 20 Nationen — über 400 Delegierte —, daß sie etwas unvergeßlich und unaussprechlich Schönes, etwas unsagbar Großes gemeinsam erlebt hatten. Denn in diesem historisch denkwürdigen Moment war die Verkörperung sozialistischen Sehnsüchte, war internationale Solidarität gleichsam anschaulich erhebende Wirklichkeit geworden. Brausender, schier endloser Massenjubel bei frenetischem Beifall der Tribünengäste stieg auf. Machtvoll ertönten in allen Hauptsprachen Europas die Rufe *Vive la Révolution sociale*, es lebe die soziale Revolution, und *vive la République sociale* — es lebe die soziale Republik! So groß dieser Augenblick war, er wurde nochmals erreicht, vielleicht überboten, als nach stürmischen revolutionären Zurufen am Schlusse des Kongresses zum Abschied die Marseillaise gleich einem gewaltigen Treuschwur zur Besiegelung





eines unlösbaren Bundes in wuchtigen Marschrhythmen erklang. — So konnten wir 81 deutschen Teilnehmer in unsere liebe, sozialistengesetzlich versuchte Heimat, in unsere sehr mobile Geheimorganisation, sowie in unsere unentbehrliche staatsanwaltliche und polizeiliche Fürsorge getrost, aufrecht und gestärkt zurückkehren.

Fritz Kumerl.

Ende der achtziger Jahre war die Arbeiterbewegung (trotz Sozialistengesetz) wieder derart erstarrt, daß, als die Einladung zum Internationalen Kongreß nach Paris erfolgte, besonders die Gebiete des kleinen Belagerungszustandes die größte Zahl der Delegierten stellte. Ich war Vertreter des Vereins Berliner Hausdiener, jetzt Verkehrsbund. Allerdings standen wir Delegierte unter dauerndem polizeilichen Schutz. 2 und 3 Beamte der politischen Polizei waren unsere ständigen Begleiter. Bei der Abfahrt des Zuges nach Paris waren von der Polizei vom Kriminalrat Krüger bis zum untersten Kriminalschutzmann alle am Bahnhof anwesend. Wir hatten den „Ritter“ Vollmar im Zuge. Durch irgendein Versehen war niemand vom Organisationskomitee am Bahnhof. Ein Mitglied des Deutsch-sozialdemokratischen Leseklubs bemühte sich, uns als Wegweiser zu dienen.

Nachdem wir uns in einem gegenüberliegenden Kaffeehaus nach nächtlicher Fahrt gereinigt und gestärkt hatten, ging es, den „Ritter“ in unserer Mitte, der infolge seines Gebrechens mit Hilfe seiner beiden Krückstöcke nur langsam vorwärts konnte, zum nahen Kongreßlokal. Es war ein kleiner, winziger Raum, wo kaum 50 Menschen Platz hatten. Nach langer Fahrt sehnte sich jeder nach Ruhe. Leider war es dem Organisationskomitee nicht möglich, in Paris ein Quartier zu besorgen, da bei der stattfindenden Weltausstellung ein ungeheurer Menschenstrom aus allen Ländern zuströmte, um das damals technisch-architektonische Wunderwerk, den „Eiffelturm“, in Augenschein zu nehmen und zu besteigen. Alle Hotels, Gasthäuser und Privatlogis waren überfüllt. Die in Paris lebenden Genossen taten ihr Bestes, um Unterkunft zu schaffen, aber es war ihnen nicht möglich, für jeden Delegierten ein Bett zu beschaffen, so mußten wir uns begnügen, zu zweien ein Bett zu benutzen.

Sonntag fand die konstituierende Sitzung statt. Sofort wurde unter Protest der Saal als viel zu klein erklärt und Bebel und Vaillant beauftragt, ein anderes Lokal zu beschaffen, das endlich am Dienstag morgen unter Schwierigkeiten gefunden war. Die Verhandlungen begannen unter Leitung der damaligen Führer der proletarischen Bewegung der verschiedenen Länder. Da waren Vaillant, Guesde, Lafargue, Nievenhuis, Cornelissen, Viktor Adler, Cypriani neben anderen englischen Delegierten, die auch den anderen Kongreß besuchenden William Morris, Keir-Hardie, Bebel, Liebknecht, Vollmar. Als Übersetzerin fungierte Eleonore Marx. Die Kommissionen zur Vorbereitung der eingelaufenen Anträge wurden ernannt, ebenso die abwechselnd den Kongreß zu leitenden Vorsitzenden. Dann begannen die Berichterstattungen der Vertreter der verschiedenen Länder über Stand und Abonnementzahl der politischen und gewerkschaftlichen, täglichen und periodischen Zeitschriften und Zeitungen, Stand und Mitgliederzahl der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und deren Einfluß auf die Regierungen und die soziale Gesetzgebung. Diese aus den Ländern erstatteten Berichte nahmen natürlich durch die jedesmalige dreifache Übersetzung (französisch, englisch, deutsch) eine lange Zeit in Anspruch. Nach Beendigung der Berichterstattung kam es am Sonnabend vormittag, am Schlußtage des Kongresses, zur Abstimmung und Annahme über die von den Kommissionen vorbereiteten Anträge über internationale Friedensbestrebungen, Antimilitarismus, Arbeiterschutzgesetzgebung und als Krone den 1. Mai als Proletarier-Weltfeiertag und Demonstration für den 8-Stundentag, um die Macht und Kraft der Arbeiterklasse zu zeigen. Mit Begeisterung wurden die Beschlüsse aufgenommen und jeder Delegierte war bereit, in seinem Lande seine ganze Kraft zur Durchführung dieser Beschlüsse einzusetzen und zu erweitern zur Befreiung der arbeitenden Klasse aus den Fesseln der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung.

In diesem Sinne vereint gingen die Delegierten am Sonnabend nachmittag auseinander. Am Dienstag laugten die meisten von uns Berlinern wieder in Berlin an, wo wir bereits an jedem Bahnhof der Stadtbahn von unseren





sorgsamem Begleitern, den Dienern der politischen Polizei, in huldvolle Obhut genommen, unsere Wohnungen ungehindert aufsuchen durften.

W. Werner,

Wir lebten zu Paris auf dem Montmartre unter streng väterlicher Aufsicht des „Ritters Görgl“, wie der Genosse v. Vollmar von uns genannt wurde, in einem kleinen Gasthof, dem Hotel St. Charles, Rue Pigalle 45. Der Wirt war ein Elsässer, der deutsch sprach. Der Verständigungshilfe durch ein Wörterbuch, das die sprachunkundigen Genossen radebrechend zu Hilfe nahmen, bedurfte es im „Heiligen Karl“ nicht. Nur das schöne Wirtstochterchen hütete sich, ein deutsches Wort über die rosigen Lippen zu bringen. Der Vater wettete fünf Liter Apfelwein: wir brächten die Margarethe nicht zum Sprechen eines deutschen Wortes. Auf unseren Offenburger Delegierten mit dem schwarzen Lockenkopfe schien das Mädele ein Auge zu haben. Teilnehmend lauschte die Margarethe den Schilderungen, wie solch ein sozialistischer Zeitungsredakteur zuweilen seiner Freiheit entzogen werde durch den Muffti. Es kam die Stunde der Trennung und die gewetteten Liter wurden als Abschiedstrunk kredenzi. Auch das Mädele stieß an: a votre santé! Da meinte einer von uns, die Margarethe sollte dem Offenburger Jungesellen die Hand zum Lebensbunde reichen. Und da löste sich der Zungenbann der Schönen und sie sagte in echtem Elsässerdeutsch: „Dene mag i nit, er hockt mr z'viel im Loch!“ Die trutzköpfige Abweisung mußte der Vater mit den fünf Litern büßen.

Adolf Geck.

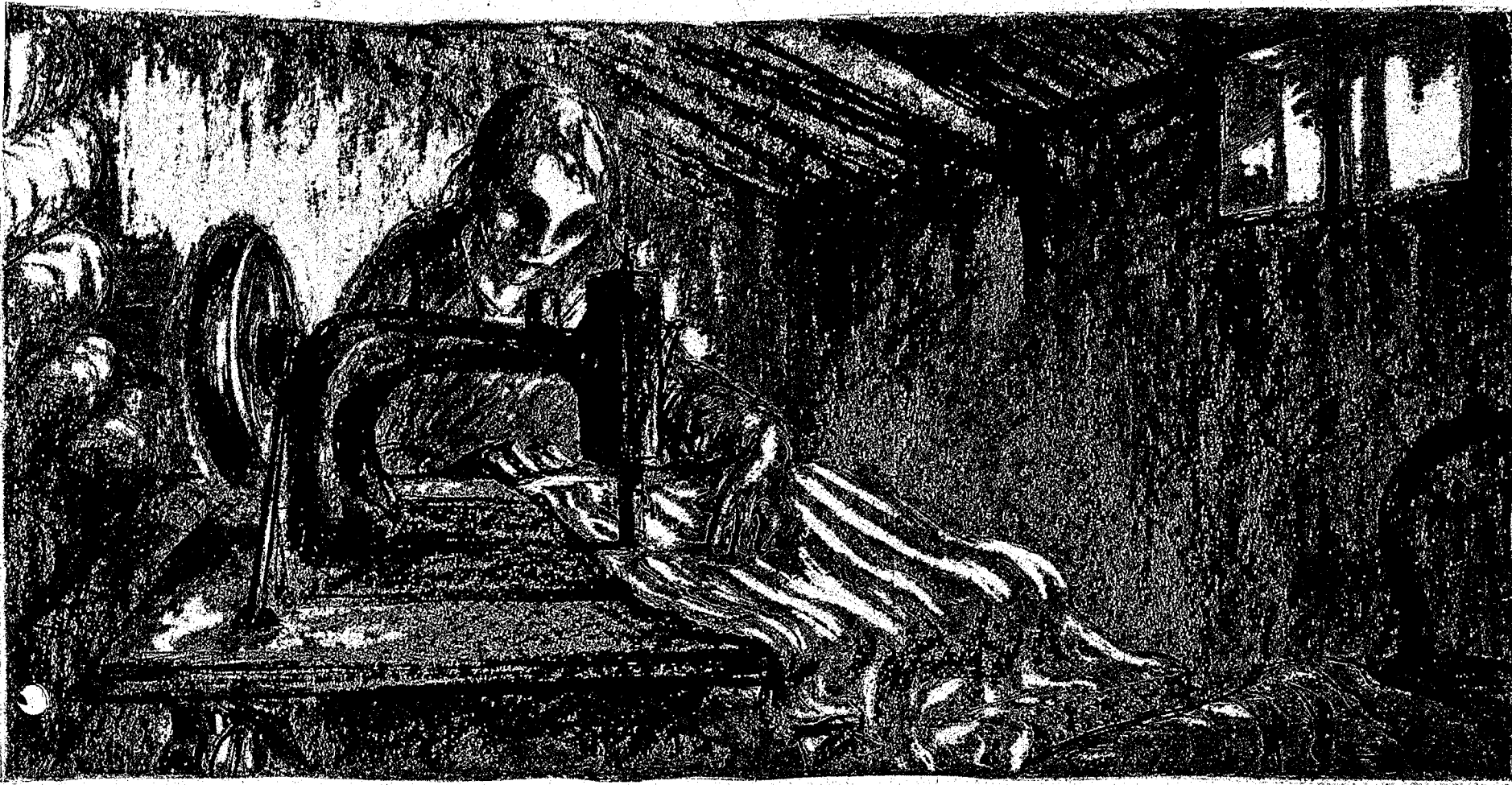
Ein schöner Julitag 1889. Die Fahrt nach Paris zum I. Internationalen Sozialistenkongreß wurde von uns jüngeren Berliner Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern gemeinsam zurückgelegt. Das Hauptthema unserer Unterhaltung bildete der Kongreß und die Auswirkung der Pariser Tagung auf den Fortgang und Aufstieg der Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Wir waren alle freudig gestimmt; sollten wir doch mit den alten Kämpfern der sozialistischen Bewegung aller europäischen und außereuropäischen Länder zusammentreffen und mit ihnen gemeinsam den Kampf für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung in allen Ländern führen.

Die Begrüßung bei unserer Ankunft in Paris durch die französischen Genossen war überaus herzlich und stand im schroffsten Widerspruch zu den in deutschen bürgerlichen Zeitungen gebrachten Schilderungen über die fortgesetzt feindselige Haltung der französischen Bevölkerung den Deutschen gegenüber. Den Verhandlungen des Kongresses brachten wir unser vollstes Interesse entgegen. Unliebsam gestört wurden diese Verhandlungen einigemal durch kleinere Skandalszenen, hervorgerufen durch den italienischen Anarchisten Merlino und einige Possibilisten. Mit großer Begeisterung wurde nach Annahme der Resolution für die Arbeiterschutzgesetzgebung der Beschluß der Maifeier von uns aufgenommen. Angenehm in Erinnerung geblieben ist wohl jedem Teilnehmer des Pariser Kongresses der brüderliche Umgang der französischen Genossen und ihr großes Entgegenkommen, uns den Aufenthalt in Paris so angenehm wie möglich zu machen.

Der Pariser Aufenthalt war für uns ein Erlebnis. Einmal der Kongreß an sich, der ersten Internationale nach 20jähriger Pause, die große Pariser Weltausstellung mit den aus allen Ländern ausgestellten Produkten und Produktionsgegenständen und den Ausstellungsanlagen, gekrönt von dem gewaltigen Eiffelturm, ein bis dahin noch nicht erreichtes Kunstwerk der Technik, und die Hundertjahrfeier der großen französischen Revolution. Die gesamte Pariser Bevölkerung nahm an dieser Feier teil. Am 14. Juli 5 Uhr früh wurde die Bevölkerung durch die Jugend, die mit Musik durch die Straßen zog, geweckt. Alles strömte auf die Straße. Mit Musik und Gesang zogen die fortgesetzt stärker anschwellenden Massen nach den großen Pariser Anlagen, wo die offizielle Feier stattfand. Die Feier war ein großes Volksfest, alle besetzt von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, jeder sich einfügend in das Ganze, trotz Teilnahme von vielen Hunderttausenden keine Störung, kein Mißklang. Eine unvergeßliche Feier.

Theodor Glocke.





DAS ALTE REGIME UND DER 1. MAI 1890

Der Pariser Maifeierbeschluss vom Jahre 1889 bereitete, kaum daß er bekannt geworden war, den Herrschenden in allen Ländern schlaflose Stunden. Je näher der Tag rückte, an dem „die große internationale Manifestation“ zum erstenmal verwirklicht werden sollte, um so nervöser wurde die Stimmung. Man sah im Geiste am 1. Mai 1890 die blutige Revolte in den Straßen toben und schrie nach Schutz und Sicherung.

Am 20. März 1890 war Bismarck, der unversöhnliche Hasser der Sozialdemokratie, gegangen. Es ist müßig, Betrachtungen darüber anzustellen, welche Haltung Bismarck dem

1. Mai 1890 gegenüber eingenommen hätte, wenn er in seinem nicht zum wenigsten auf einer tiefgehenden Meinungsverschiedenheit über die „Arbeiterfrage“ beruhenden Konflikt mit Wilhelm II. den Sieg davongetragen hätte. Interessanter ist, die Haltung der Sieger zu studieren. Sie wird trefflich beleuchtet durch einige Akten, die man vor kurzem aus der Verschwiegenheit der amtlichen Archive in die frische Luft der Öffentlichkeit entlassen hat. In den ersten Apriltagen des Jahres 1890 war das Ministerium Caprivi durchaus von der hochgemuten Stimmung Wilhelms II. erfüllt, der da bekanntlich des Glaubens war, die deutsche Arbeiterschaft werde ihm wegen einiger selbstverständlicher Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes verziückt zu Füßen fallen. Ein Erlaß des preußischen Innenministeriums an die Regierungspräsidenten und Polizeichefs zitiert einige konkrete Forderungen des Internationalen Kongresses von 1889, so das Verbot der Kinderarbeit, die Beschränkung der Arbeitszeit der Minderjährigen auf 6 Tagesstunden, das Verbot der Nacharbeit, den Ausschluß der Frauen von allen schädlichen Betrieben, das Verbot besonders schädlicher Industrien, die Aufhebung des Trustsystems und die Gewerbeinspektion durch Vertrauensleute der Arbeiterschaft, um stolz zu erklären, daß „in Gemäßheit der Allerhöchsten Erlasse vom 4. Februar 1890 die gesetzliche Regelung der Mehrzahl der vorbezeichneten Fragen in Angriff genommen“ sei. Blicke also nur noch der Achtstundentag im Programm der Maideemonstration; wenn aber die Demonstration mit einer Arbeitsruhe verbunden werden sollte, so sei darauf aufmerksam zu machen, „daß Aufforderungen zur Einstellung der Arbeit am 1. Mai ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist nach neueren Entscheidungen des Reichsgerichts strafbar sind.“ Klang das verhältnismäßig ruhig, so offenbarte sich in der Sitzung des preußischen Staatsministeriums vom 11. April, der diese Verfügung mit der Bitte um Zustimmung vorgelegt wurde, eine ausgesprochene Angstmeierei. Das Protokoll der Sitzung stellt ein so interessantes Dokument aus der Geschichte der Maifeier dar, daß es lohnt, breitere Partien seines Inhalts wiederzugeben.

„Der Herr Minister des Innern (Herrfurth) trug vor, es lasse sich noch nicht übersehen, wie die von der Sozialdemokratie für den 1. Mai in Aussicht genommene Kundgebung verlaufen werde. Die Führer seien uneinig darüber, zum Teil in erbittertem Streit, Schippel z. B. sei für Arbeitseinstellung, Liebknecht dagegen. Auch unter den Arbeitern herrsche Meinungsverschiedenheit. Auch die Arbeitgeber seien über ihr Verhalten verschiedener Meinung. Einige gedächten ihre Arbeiter zu beurlauben, andere die kontraktbrüchig Feiernden zu entlassen auf die Gefahr hin, ihren Betrieb zeitweilig einstellen zu müssen.

Der Herr Justizminister (v. Schelling) stellte anheim, ob man nicht, da Versammlungen unter freiem Himmel und öffentliche Aufzüge nicht gestattet werden sollen, dies auch öffentlich bekannt machen solle. Dann könnten die Teilnehmer an nicht gestatteten derartigen Demonstrationen ohne weiteres vorläufig festgenommen und der Einwand, daß sie nur aus Neugierde sich eingefunden hätten, sei ihnen abgeschnitten.

Der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums (v. Boetticher) hielt es für zweifelhaft, ob es sich empfehle, daß die Zentralbehörden jetzt schon Anordnungen träfen, da man doch über die Absichten der Arbeiter noch ganz im Unklaren sei. Vielleicht fördere man gerade durch Gegenmaßnahmen die Einigkeit der jetzt verschiedenen



Denkenden und vereitele den Erfolg, welcher der Erwünschteste sein würde, nämlich, daß die Kundgebung an den Zwistigkeiten innerhalb der sozialdemokratischen Partei scheitere.

Der Herr Minister für Handel (v. Berlepsch) meinte, die Bergarbeiter würden, soweit er bis jetzt unterrichtet sei, wohl in der Mehrzahl die Arbeit nicht einstellen. Er beabsichtige, die Arbeiter in den Staatsbergwerken, welche kontraktbrüchig die Arbeit einstellten, als abgelegt ansehen zu lassen, soweit dies ausführbar sei. Bei zu großer Zahl der Feiernden sei dies aber nicht durchführbar. Der Herr Minister der geistlichen p. Angelegenheiten (v. Goffler) erklärte sich für die von dem Herrn Minister des Innern beabsichtigte Verfügung. Dieselbe sei erforderlich zur Schärfung der Verantwortlichkeit, Stärkung des Rückens und Anweisung des rechten Wegs. Freilich sei sie tunlichst nicht in die Öffentlichkeit zu bringen. Am schwierigsten werde es sein, die polizeilichen Kräfte zu konzentrieren, ohne daß dies bekannt werde.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten (v. Maybach) erklärte, am stärksten sei die Sozialdemokratie in Magdeburg, auch unter den Gruson'schen Leuten. Alle dortigen Metallwarenfabrikanten wollten sich gegenseitig verpflichten, die kontraktbrüchig feiernden Arbeiter zu entlassen und nicht wieder anzunehmen, lieber die Fabriken stillstehen zu lassen. Er werde anordnen, daß nicht etwa am 1. Mai Extrazüge eingerichtet oder irgendwelche Verkehrs-erleichterungen gewährt würden.

Der Herr Ministerpräsident (Caprivi) bemerkte, er werde als Reichskanzler für die Marinewerkstätten entsprechende Anordnungen treffen, indessen sei es auch dort, wie bei dem Bergbetrieb, nötig, den Behörden bezüglich der Durchführbarkeit der Entlassungen mehr freie Hand zu lassen.

Man sieht sie fast plastisch vor sich sitzen, den braven Herrfurth, der zwischen Angst und Hoffnung schwebt und sich zur Schikane entschließt, den seiner Zeit von Lassalle so übel zugerichteten Herrn von Schelling, der die Schikane noch um einige Nuancen schikanöser gestalten will, den vorsichtigen Handelsmann Berlepsch, der zwar für Rausschmiß der Feiernden ist, sich aber das Geschäft nicht stören lassen möchte, den Gottesstreiter Goffler, der, ganz im Gegensatz zum verehrten Vorredner, mit starker Polizeifaust den verlorenen sozialistischen Seelen den rechten Weg zeigen will, stilgerecht sekundiert durch den Herrn Reichskanzler und den klugen Eisen-

bahner Maybach, der listig zwinkernd versichert: „Sonderzüge jedenfalls kriegen sie von mir nicht!“

Nun, die erste Maifeier in Deutschland verlief in mustergültiger Ordnung. Es war ein bürgerliches Blatt, die „Frankfurter Zeitung“, die folgenden Bericht über den Verlauf der Maifeier erstattete: „Eine derbe, aber verdiente Lektion haben die Arbeiter aller Länder durch die musterhafte Art und Weise, in der sie die internationale Maifeier begingen, jenen Heulmeiern erteilt, die vor dem 1. Mai aus leicht verständlichen Nebenabsichten nicht schwarz genug prophezeien konnten. Die Demonstration, die in diesem Umfang ein weltgeschichtliches Novum war, hat alle Unkenrufe Lügen gestraft. Nicht Gewaltwort der Unternehmer, sondern die Überlegung der frei organisierten Arbeiter hat dahin geführt, daß die Kulturländer keine größeren Exzesse zu beklagen haben. Man muß sich nur erinnern, was gewisse Blätter vor dem 1. Mai alles aufboten, um der friedlich geplanten Arbeiterkundgebung für einen internationalen Maximalarbeitstag den Stempel der Rebellion mit Gewalt aufzudrücken.“

F. W.

VIERZIG JAHRE MAIFEIER — VIERZIG JAHRE ARBEITERGESANG!

Anfang der sechziger Jahre v. Jhrd. rief der Nationalverein, der im liberalen Fahrwasser segelte, an verschiedenen Orten „Arbeiterbildungsvereine“ ins Leben, unter denen sich besonders der im Jahre 1861 gegründete *Leipziger „Gewerbliche Bildungsverein“* hervortat. So betätigte sich beispielsweise *Wilhelm Liebknecht* in ihm als Dozent. Diesem „Gewerblichen Bildungsverein“ war auch eine Gesangsabteilung angegliedert, als deren Obmann *August Bebel* bestellt wurde, der hier seinen ersten Baß erschallen ließ, den, wie Bebel scherzhaft meinte, bekanntlich jeder singt, der keine Stimme hat.

Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ riefen im Jahre 1863 in *Frankfurt a. M.* einen Arbeitergesangsverein „Sängerbund“ ins Leben, und *Lassalle* ließ es sich angelegen sein, für diesen Verein geeignete Gesangsliteratur zu beschaffen. Er „eiste“ von *Hermegh* ein Bundeslied: „Bei' und arbeit“ los, das der „Zu-

GUTE FREIDENKER-LITERATUR

Die Ketzerbibel

von HUGO EFFEROTH. Waffensammlung für den kämpfenden Freidenker. 5. Auflage (31. bis 35. Tausend). In Leinen auf holzfreiem Papier. Preis 5,— Mk.

Die Kirche in der Karikatur

von FRIEDRICH WENDEL. Eine Sammlung antikerlicher Karikaturen, Volkslieder, Sprichwörter und Anekdoten. Mit 121 Abbildungen. In Leinen auf Naturkunstdruckpapier. Preis 3,— Mk.

Christentum und Sozialismus

Eine religiöse Polemik zwischen Kaplan Hohoff und August Bebel. Separatdruck aus dem „Volksstaat“ von 1873—74. Preis 0,30 Mk.

Freidenkergeschichten aus der Weltliteratur

von Dr. RUDOLF FRANZ. Mit einer Einleitung „Die Freidenkerwelt in der Literaturgeschichte“. In Leinen auf holzfreiem Papier. Preis 4,50 Mk.

Vierhundert Jahre Schindluder

von HANS OTTO HENEL. Historische Kleinbilder von Untertanen und ihren Herren. Ein Querschnitt durch die Kulturreaktion, die vier Jahrhunderte hindurch Fürsten und Kirche in Deutschland betrieben haben. Mit 66 zeitgenössischen Abbildungen. In Leinen auf Naturkunstdruckpapier. Preis 4,— Mk.

Die Frau in der Kirche von heute

von CLARE MEYER-LUGAU. Preis 0,40 Mk.

Verlangen Sie bitte
unser ausführliches
Verlagsverzeichnis

„DER FREIDENKER“ VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.
BERLIN SW 29, GNEISENAUSTRASSE 41 (FREIDENKERHAUS)

Die Titelseite und die Bilderfolge „Fries der Arbeit“ dieses Heftes zeichnete Lili Réthi, Berlin
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau; für den Anzeigenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg
Verlag: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68. Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

kunstmusiker "Hans von Bülow, ein Freund von Lassalle, vertonte und unter dem Pseudonym „Solinger“ herausgehen ließ.

Wir sehen in den Gründungszeiten der politischen Arbeiterbewegung die späteren Führer der Partei an der jungen Arbeiter-Sängerbewegung aktiv Interesse nehmen. Die frühe Fühlungnahme mit dem „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ (gegründet 1863 durch Lassalle) und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (gegründet 1869 durch Wilhelm Liebknecht und August Bebel) erfuhr noch eine wesentliche Vertiefung während der zwölf Jahre des Bismarckschen Ausnahmegesetzes, das die Parteigliedern zu illegaler Betätigung zwang. In den Chören der Arbeitersänger bot sich den politisch Verfolgten die Möglichkeit, mit Gesinnungsgenossen zusammenzukommen und gedanklichen Austausch zu pflegen.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes, Oktober 1890, gingen die Arbeiterchöre, gestärkt und gekräftigt, rasch an den Aufbau einer eigenen Arbeitersänger-Organisation: 1892 schlossen sich die Arbeitergesangsvereine zu einer „Liedergemeinschaft“, dem späteren Deutschen Arbeiter-Sängerbund, der im Jahre 1908 gegründet

wurde, zusammen. Als große selbständige Organisation fühlten sich die Arbeitersänger auf das engste mit der Partei verbunden. Die Tatsache, daß kaum eine nennenswerte Parteiveranstaltung ohne die anfeuernden, Kampfstimme und Siegeszuversicht auslösenden Tendenzlieder stattfand, gibt Zeugnis davon. Früher die alleinigen Ausgestalter, gesellen sich zu den Arbeitersängern heute Arbeiterturner, Sprech- und Bewegungschöre, proletarische Volkstanzkreise. Alle sind mit Eifer dabei, dem Maifeiergedanken in den Köpfen der Schaffenden immer mehr Eingang zu verschaffen. Unser „Erstgeburtsrecht“ im großen Reigen der Arbeiter-Kultur-Organisationen, so berechtigt man davon sprechen kann, läßt unangebrachten Stolz und Vermessenheit nicht aufkommen. Nichtsdestoweniger aber möge sich das maifeierende Proletariat auch heute noch wie einst mit dem Arbeiter-Sängerbund verbunden fühlen.

Arbeitergesang am 1. Mai bedeutet für den Arbeiter-Sängerbund Aufruf aller Schaffenden! Wer könnte sich eine Maifeier ohne den Gesang unserer Arbeiterchöre denken?

Vierzig Jahre 1. Mai — vierzig Jahre Arbeitergesang! Genossinnen und Genossen, bedenkt es und stützt den Arbeiter-Sängerbund!

Bist du

schon Mitglied der Sozialdemokratischen Partei? schon Abonnent der sozialdemokrat. Zeitung deines Ortes?

Wenn nicht, so nimm den Maifeiertag zum Anlaß, beides zu werden! — Zusammenschluß und Einheit aller Werktätigen sind die Voraussetzung des politischen Erfolges. Scharf Euch um das Banner der Arbeit!

BÜROBEDARF

NUR VON DER

Europa

BERLIN S14, SEBASTIANSTR. 61
FERNSPRECHER: F 7 JANNOWITZ 1451

EIGENUNTERNEHMEN DER ARBEITERSCHAFT

Zentralverband der Angestellten
HAUPTSITZ BERLIN SO 36 ORANIENSTRASSE 40/41

Jeder muß es wissen:

Der Zentralverband der Angestellten ist die einzige freigewerkschaftliche Organisation der Handlungsgehilfen und Büroangestellten.

Er kämpft für den sozialen und wirtschaftspolitischen Fortschritt und schützt seine Mitglieder in allen Wechsellagen des Lebens durch vorbildliche Unterstützungseinrichtungen. Sie umfassen Stellenlosen-, Kranken-, Streik- und Gemeindegeld-Unterstützung, Sterbegeld, Altershilfe und Aussteuerbeihilfe.

Der ZdA fördert die Bildungsbestrebungen seiner Mitglieder und unterhält gut arbeitende Jugendgruppen.

Der ZdA besitzt eine eigene Krankenkasse, die Berufskrankenkasse der Angestellten, eine eigene Pensionskasse, eine Sterbekasse und eigene Erholungsheime.



DER EINHEITSVERBAND DER EISENBÄHNER DEUTSCHLANDS

BERLIN W50, RANKESTRASSE 4
FERNSPRECHER: AMT BISMARCK NR. 3034-3036

ist die freigewerkschaftliche Organisation der deutschen Eisenbahner.

Angeschlossen dem Allgemein. Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und der Internationalen Transportarbeiter-Föderation

Mitgliederzahl Anfang 1930 = 255 000

Verbandszeitschriften:

Der Deutsche Eisenbahner Ausgabe A, Auflage z. Zt. 225 000
Der Deutsche Eisenbahner Ausgabe B, Auflage z. Zt. 62 000
Merkblätter für Betriebs- und Beamtenräte der Reichsbahn, Auflage z. Zt. 23 000
Freie Eisenbahner-Jugend, Auflage z. Zt. 2 500

Die Satzungen sagen:

Der Verband hat den Zweck, die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der Mitglieder zu wahren und zu fördern. In Gemeinschaft mit der gesamten freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft tritt er für die Überleitung der privatkapitalistischen Wirtschaft in die Gemeinwirtschaft ein. Die Lebenshaltung der Mitglieder soll dadurch auf einen möglichst hohen Stand gebracht und ihnen dauernd ein gerechter Anteil an den Errungenschaften der Kultur gesichert werden.

Aus Mitteln der Hauptkasse wurden im Jahre 1929 gezahlt:

An Krankenunterstützung	1 090 000,— RM
An Arbeitslosenunterstützung	235 000,— RM
An Sterbegeld	225 000,— RM
An Unfallsterbegeld	160 000,— RM

DEUTSCHER ARBEITER-SÄNGERBUND EV.

Bundeshaus: Berlin S14, Neu-Kölln am Wasser 22

Alle Sängerinnen und Sänger des schaffenden Volkes gehören in die Vereine des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes!

Der Bund zählt in 5200 Männer-, Frauen-, gemischten Jugend- und Kinderchören zirka 430 000 aktive und passive Mitglieder.

DAS BUNDESORGAN

die »DEUTSCHE ARBEITER-SÄNGERZEITUNG«, erscheint monatlich in 82 000 Exemplaren.

DAS FUNKTIONÄR-MITTEILUNGSBLATT

der »SÄNGERFÜHRER«, wird in 20 000 Exemplaren herausgegeben.

BUNDESPRESSEDIENST

MUSIKBERATUNGSSTELLE

DER BUNDESVERLAG

gibt preiswürdige Notenmaterialien, sowie Fachliteratur und Bedarfsartikel an die Vereine ab. Die Zahl der Verlagsstücke beträgt etwa 2000, darunter eine Sammlung für gemischten Chor mit 308 Liedern, für Männerchor mit 290 Liedern, eine Frauenchorsammlung, 130 Lieder enthaltend, eine Jugendchor- und zwei Kinderchorsammlungen, große und kleinere Chorwerke mit Orchesterbegleitung, proletarische Kantaten.



Kameraden! Hinein in den Zentralverband der Zimmerer!

Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands

SITZ: HAMBURG 1, GEWERKSCHAFTSHAUS, BESENBINDERHOF 57-60

Der Verband wurde am 19. August 1883 in Berlin gegründet. Der Verband ist im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die allein zuständige gewerkschaftliche Organisation für alle gelernten Zimmerer, einschließlich Poliere und Hilfspoliere (Postengesellen), für alle angelehrten Zimmerer (Einschaler) sowie für alle Zimmerlehrlinge.

Zweck des Verbandes. Der Verband bezweckt die Wahrung und Förderung der beruflich-wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen seiner Mitglieder.

Organisation. 1883 19 Zahlstellen, 2232 Mitglieder; III. Quartal 1929 945 Zahlstellen, 115 332 Mitglieder, davon 12 310 Lehrlinge. Von den durch eigene Erhebungen im Verbandsgebiet ermittelten 149 195 Zimmerern waren 78% von den durch die amtliche Berufsstatistik 1925 ermittelten 187 658 Zimmerern 61% Mitglieder des Verbandes.

Rechte und Pflichten. Bei wöchentlicher Beitragsleistung von 25 bis 45 Pfennig für Lehrlinge und 60 bis 245 Pfennig für Gesellen und Poliere, gewährt der Verband Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invaliddität, Sterbefällen, Arbeitskämpfen, Maßregelungen, Inhaftierung, auf der Reise, Entschädigung für verbranntes Werkzeug und Rechtsschutz.

Finanzgebahrung des Verbandes.

Von 1883 bis Ende des III. Quartals 1929 betrug	die Gesamteinnahme	64 279 737,— Mk.
	die Gesamtausgabe	57 807 130,— Mk.
Von den Gesamtausgaben entfallen allein auf	Wirtschaftskämpfe	12 036 579,— Mk. = 21%
	Erwerbslosenunterstützung seit 1906	16 717 690,— Mk. = 29%
	Zusammen	28 754 269,— Mk. = 50%

Wirtschaftliche Erfolge.

a) im Gesamtverband:			
	Mitglieder	durchschnittliche wöchentliche Sommerarbeitszeit	durchschnittlicher Sommerwochenlohn
1885	3 428	62,5 Stunden	20,— Mk.
1929	115 332	47,7 Stunden	58,— Mk.
Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 14,8 Stunden und Erhöhung des Wochenlohnes um 38,— Mk. = 190%			
b) in Hamburg:			
	Mitglieder	wöchentl. Sommerarbeitszeit	Sommerwochenlohn
1885	419	60 Stunden	50,— Mk.
1929	4 608	47 Stunden	74,— Mk.
Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 13 Stunden und Erhöhung des Wochenlohnes um 44 Mk. = 147%			
c) in Oels i. Schl.:			
	Mitglieder	wöchentl. Sommerarbeitszeit	Sommerwochenlohn
1885	8	72 Stunden	10,80 Mk.
1929	92	48 Stunden	49,— Mk.
Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 24 Stunden und Erhöhung des Wochenlohnes um 38,20 Mk. = 354%			



Die Literatur des Sozialismus verlegt der Dietz-Verlag!

Verlangen Sie in Ihrer Volksbuchhandlung unser Verlagsverzeichnis sowie Probenummern unserer Zeitschriften „Frauenwelt“, „Wahrer Jacob“, „Die Gesellschaft“, „Die Gemeinde“, „Illustrierte Republikanische Zeitung“ • J. H. W. DIETZ Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

GESAMTVERBAND

**DER ARBEITNEHMER DER OFFENTL. BETRIEBE
UND DES PERSONEN- U. WARENVERKEHRS**

Angeschlossen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund

DER GESAMTVERBAND IST DIE GROSSORGANISATION

für das gesamte Personal der Reichs-, Staats-, Provinzial-, Kreis- und Gemeindebetriebe und -verwaltungen, Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke und sonstigen der öffentlichen Versorgung dienenden Betriebe sowie des Gesundheitswesens und der Berufsfeuerwehr

für das in privaten Handels- und Transportbetrieben und in den Handels-, (Versand-) und Transportabteilungen industrieller Unternehmungen beschäftigte Personal

für das Personal in den Kraft- und Luftverkehrsbetrieben bei den Straßen-, Klein-, Hafen-, Werksbahnen usw.

für das Personal der Post und Telegraphie

für das Personal in den Schifffahrts-, Fischerei- und Hafenbetrieben, des Lotsenwesens und beim Wasserbau

für das Personal der Hauswirtschaft einschl. der Wach- und Schließges.

für das gesamte Personal der Gärtnereibetriebe.

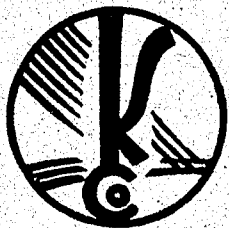
**Der Ruf geht an alle Berufskollegen:
Organisiert euch im Gesamtverband!**

Anschrift für den Vorstand:
BERLIN S O 16

Michaelkirchplatz Nr. 4 • Telefon: Jannowitz (F 7) Nr. 6191

Anschrift für die Bezirksverwaltung Groß-Berlin:
BERLIN N 24

Johannisstraße Nr. 14-15 • Telefon: Norden (D 1) Nr. 2635-36, 2655-57



KADEN & COMP. BÜCHER

werden überall beachtet und empfohlen!

DAS BUCH GEGEN DEN FASCHISMUS

Sandor Kémeri:

Aus dem Französischen übertragen von Bernhard Jolles.

DIE KERKER VON BUDAPEST

240 Seiten, RM. 3.50

Henri Barbusse . . . Das Buch ist geschrieben in einer beschwingten Sprache, die dichterische Zartheit offenbart und, bei aller fraulichen, zuweilen nur von Schluchzen erschütterten Anmut, doch die Kraft findet zu jenem klagenden Aufschrei, der in unserer Seele nie mehr verstummen wird . . .

Arthur Holitscher . . . Das Buch ist eines der schwerwiegenden Dokumente, die diese Zeit hervorgebracht hat . . .

Egon Erwin Kisch . . . Wer den Mut hat, der Zeit ins Gesicht zu sehen, die er lebt, der muß dieses Buch lesen . . .

Anna Siemsen . . . Solange dieses Buch unwiderlegt bleibt, ist es ein Zeugnis gegen uns alle . . .

Bei uns sind u. a. erschienen:

Otto Rühle: Die Revolutionen Europas / Max Bauer: Deutscher Fürstenspiegel / Anna Bloss: Frauen der deutschen Revolution 1848.

Hermann Häfker: Weltgeschichte in einem Band / Prof. August Forel: Kleine Philosophie für jedermann / A. Jugow: Volkswirtschaft der Sowjetunion und ihre Probleme / Ernst Reinhard: Kampf um Suez / Franz Diederich, Anna Siemsen: Von unten auf. Revolutionäre Gedichte aller Völker und Zeiten / Walter Bauer: Kameraden zu euch spreche ich.

Diese Bücher, das allgem. Verlagsverzeichnis u. Sonderprospekte durch jede Volksbuchhandlung

BUCHVERLAG KADEN & COMP. DRESDEN WETTINERPLATZ 10

DIE

WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE

VOLKS-ZEITUNG

DORTMUND

IST INTERESSANT IN WORT
UND BILD UND IMMER AKTUELL

Nichts weiß du vom Landproleten

wenn du nicht die Schriften des

Deutschen Landarbeiter- Verbandes

gelesen hast. • Zu beziehen durch
ENCKEHAUS GmbH., Verlagsabtlg.
Berlin SW 48, Enckestraße 6

Kauft

Wander-, Sport- und
Jugendvereinsmaterial

von der

Einkaufszentrale d. S. A. J.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8

Unsere Warenlisten
stehen kostenlos zur Verfügung

Liest die

„**Arbeiter-Jugend**“

Monatsschrift der
Sozialistischen Arbeiterjugend
24 Seiten, reich illustriert
Heft Mk. 0.25, Quartal Mk. 0.75
Zu beziehen durch alle
Postanstalten u. Buchhandlungen

Arbeiterjugend-Verlag
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8



Bist Du schon Mitglied im

Arbeiter- Samariter- Bund

e. V. Sitz Chemnitz?

Wenn nicht, dann melde
Dich sofort an. Kolonnen
befinden sich an allen
Orten. Der ASB. ist die
einzige auf dem Boden
der freien Arbeiter-
bewegung stehende
Samariter-Organisation
Deutschlands.

ABONNIEREN SIE DEN

VORWÄRTS

das Zentralorgan der sozialdemo-
kratischen Partei Deutschlands!

Die große politische Tageszeitung!

Täglich zweimaliges Erscheinen

Abonnementspreis 3.60 Mark monatlich

VERLANGEN SIE PROBENUMMERN!

Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW, Lindenstr. 3



Die Münchener Post

ist die Tageszeitung
der Kopf- und
Handarbeiter von

**München u.
Oberbayern**

Vorzügliches Insertions-Organ

Fordern Sie Anzeigen-Tarif
München, Altheimereck 19

**ZENTRALVERBAND
DER MASCHINISTEN UND HEIZER
SOWIE BERUFGENOSSEN DEUTSCHLANDS**
SITZ BERLIN SO 36, SKALITZER STRASSE NR. 47-48
Eigene Verbandshäuser in Berlin, Chemnitz, Erfurt,
Duisburg und Senftenberg

Unser Zentralverband, der im Jahre 1892 gegründet worden ist, stellt die organisatorische Zusammenfassung aller in der Kraftherzeugung und Kraftverteilung tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten dar

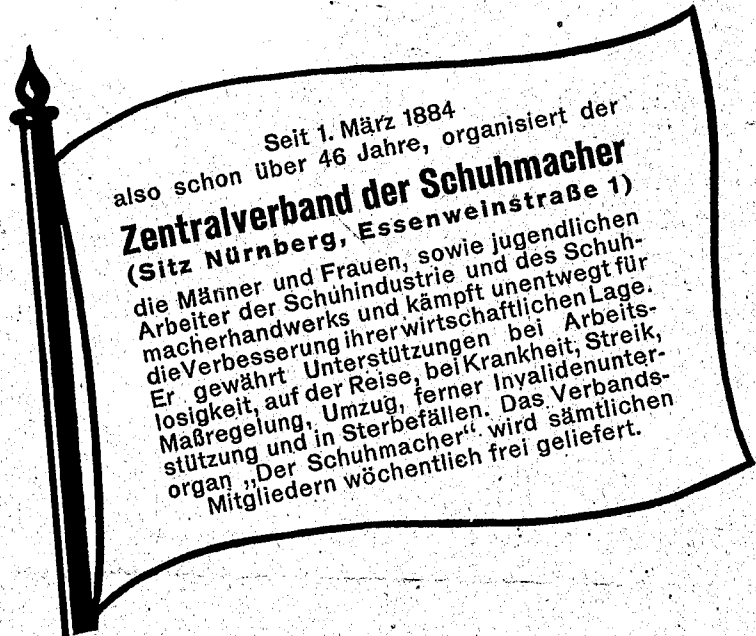
Die kulturellen und sozialen Belange unserer 55000 Mitglieder werden durch 503 Tarifverträge gesichert

Die Ausgaben unserer Organisation betragen im Jahre 1928 für

Kampfmaßnahmen	850 000 RM
Soziale Unterstützungen	380 000 RM
Invalidenunterstützung	93 000 RM
Notfallunterstützung	43 000 RM

Die Interessenvertretung wird v. 48 hauptamtl. angestellt. Funktionären durchgeführt

IM ZEITALTER DER ELEKTRIZITÄT
darf unsere Organisation als die wirtschaftlich wichtigste angesehen werden



Werkstätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, ist die größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland. Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

VOLKSFÜRSORGE

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstellen, sowie der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58-59.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband

die grösste Gewerkschaft der Welt

vertritt die Interessen aller in der Metallindustrie und in den metallverarbeitenden Gewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

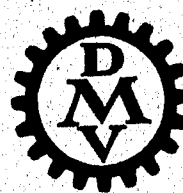
Keine Wirtschaftskrise und keine Angriffe — von links und rechts — konnten die geschlossene Front der im DMV organisierten

Million Metallarbeiter

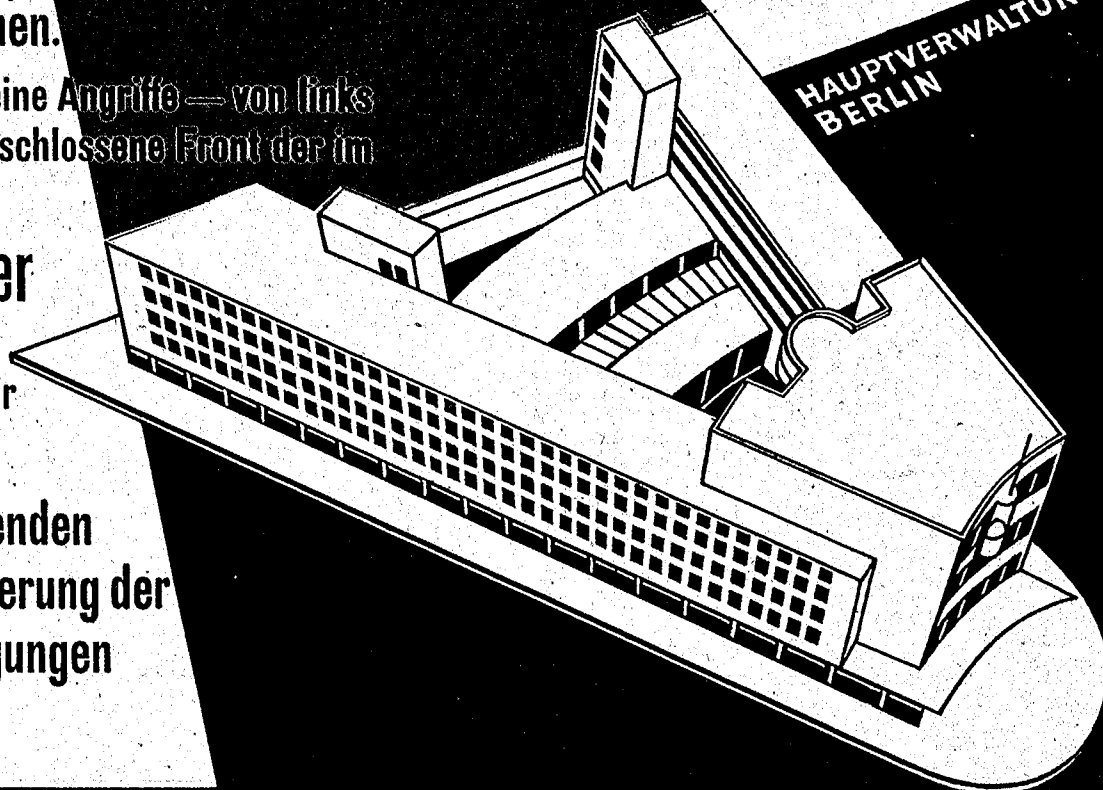
erschüttern!

Seine Leistungen sind auch dir bekannt.

Willst du bei den kommenden Kämpfen um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beiseite stehen?



HAUPTVERWALTUNG
BERLIN



E.M.



Nicht Utopie, sondern Wirklichkeit

ist dieser von 3 1/2 MILLIONEN Verbrauchern geschaffene Versorgungsapparat. Mehr als 50 GEG-FABRIKEN beliefern die örtlichen Konsumvereine und die Mitglieder fordern dort nur GEG-ERZEUGNISSE, weil sie erkannt haben, daß diese Art Gemeinwirtschaft ihren Bedürfnissen am besten entspricht.

GROSSEINKAUFS-GES. DEUTSCHER CONSUMVEREINE M-B-H HAMBURG

ERLEDIGUNG ALLER BANKGESCHÄFTE

SPART



BEI DER

BANK

DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A G

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65

SPAREINLAGEN GÜNSTIGSTE BEDINGUNGEN

FILIALEN:

- BOCHUM
- BREMEN
- BRESLAU
- DRESDEN
- FRANKFURT A. M.
- HAMBURG
- HANNOVER
- MÜNCHEN
- SARBRÜCKEN